

Geschichten zum Vorlesen

Vom BURGTHEATERSTUDIO für alle ab 6

## **Der Lange, der Breite und der Scharfäugige**

**Tschechisches Märchen (Teil 2)**

*Der Königssohn hatte gemeinsam mit dem Langen, dem Breiten und dem Scharfäugigen das verzauberte Schloss, in dem der Zauberer die Königstochter gefangen hielt, erreicht. Doch nun waren sie selbst in dem Schloss gefangen.*

Im Hof, im Stall, im Schlosssaale und in den Gemächern sahen sie in der Dämmerung viel reichgekleidete Leute, Herren und Diener; aber Niemand von ihnen rührte sich: Alle waren versteinert. Sie gingen durch mehrere Gemächer, und kamen in das Speisezimmer. Das war hell erleuchtet, in der Mitte ein Tisch, auf ihm der guten Gerichte und Getränke in Fülle, und gedeckt war für vier Personen. Sie warteten und dachten, es werde Jemand kommen; allein, als lange Niemand kam, setzten sie sich und aßen und tranken, so viel ihnen schmeckte. Als sie satt waren, begannen sie sich umzusehen, wo sie schlafen würden. Da flog plötzlich die Türe auf und in das Zimmer trat der Zauberer in langem, schwarzem Gewand, das Haupt kahl, den grauen Bart bis an's Knie, anstatt des Gürtels drei eiserne Reife um den Leib. An der Hand führte er eine junge Frau, die weiß angezogen war; sie trug einen Silbergürtel und eine Perlenkrone, aber sie war bleich und traurig. Der Königssohn erkannte sie sogleich, sprang auf, und ging ihr entgegen; doch eh' er noch ein Wort sprechen konnte, sprach der Zauberer: „Ich weiß, warum Du gekommen; diese Königstochter willst Du von hier fortführen. Wohl denn, es sei, Du darfst sie Dir nehmen, wenn Du sie durch drei Nächte so zu hüten weißt, dass sie Dir nicht entschlüpft. Entschlüpft sie Dir, so wirst Du samt Deinen drei Dienern zu Stein, wie Alle, die bisher kamen.“ Dann wies er der Königstochter einen Sitz und entfernte sich.

# BURGTHEATERSTUDIO

2/5

Der Königssohn begann zu der Frau zu sprechen, fragte sie Verschiedenes; allein sie antwortete nicht, lächelte nicht und saß, als ob sie von Marmor wäre. Er setzte sich neben sie, und wollte die ganze Nacht nicht schlafen, damit sie nicht entschlüpfe; dazu streckte sich der Lange wie ein Riemen aus, und wand sich um das ganze Zimmer an der Wand herum; der Breite setzte sich zwischen die Tür, blähte sich auf und verstopfte sie, und der Scharfäugige stellte sich auf die Wacht. Doch in einer Weile begannen Alle zu schlummern, und schliefen die ganze Nacht.

Als es zu dämmern anfang, erwachte der Königssohn; doch ihm war, als ob ihm Jemand ein Messer in's Herz stieße - die Königstochter war verschwunden. Und alsbald weckte er die Diener, und fragte, was zu tun sei.

„Seid unbesorgt, Herr“, sprach der Scharfäugige, und blickte zum Fenster hinaus, „schon seh' ich sie! Hundert Meilen von hier ist ein Wald und darin eine alte Eiche, und auf der eine Eichel - und die Eichel ist sie. Der Lange soll mich auf die Schulter nehmen, und wir bekommen sie.“ Und der Lange lud ihn sich auf, streckte sich aus und ging - ein Schritt zehn Meilen, und der Scharfäugige zeigte den Weg. Und im Handumdrehen waren sie wieder da, und der Lange reichte dem Königssohn die Eichel und sprach: „Herr, lasst sie auf den Boden fallen!“ Der Königssohn tat's, und sogleich stand die Königstochter neben ihm.

Und als sich die Sonne hinter den Bergen zeigte, flog die Tür krachend auf, der Zauberer trat in's Zimmer, und lachte tückisch; doch als er die Königstochter erblickte, sah er finster, brummte - und krach! sprang ein eiserner Reif an seinem Leib entzwei und fiel ab. Dann nahm er die Frau bei der Hand, und führte sie hinweg.

Den ganzen Tag über hatte der Königssohn nichts zu tun; er ging im Schloss umher und überall war's, als ob das Leben in einem Augenblick erstorben wäre. In einem Saale sah er einen Königssohn, der mit beiden Händen ein Schwert geschwungen hielt, als wollt' er wen entzwei hauen; doch er hatte den Hieb nicht zu Ende geführt, er war versteinert. An einem Kamin saß ein Diener, und hielt in

der einen Hand ein Stück Braten, mit der andern wollt' er's in den Mund stecken, bracht' es aber nicht so weit: als er's schon beim Munde hatte, ward er versteinert. Und noch viel andre Versteinerte sah er da, jeden so und in der Stellung, in welcher er war, als der Zauberer sprach: „Werde zu Stein!“ Um das Schloss herum war Alles wüst und tot. Bäume gab's, doch ohne Blätter; Wiesen ohne Gras; ein Fluss war da, allein er floss nicht; nirgend war ein Vöglein, nirgend ein Blümlein, noch ein Fischlein im Wasser.

Des Abends fand der Königssohn mit seinen Gesellen im Schloss ein gutes und reiches Mahl: die Speisen trugen von selbst sich auf, und der Wein schenkte von selbst sich ein. Als das Nachtmahl vorüber war, öffnete sich die Tür wieder und der Zauberer führte die Königstochter herbei, damit sie der Königssohn hüte. Aber obwohl sie entschlossen waren, sich mit aller Macht des Schlafes zu erwehren, schliefen sie doch wieder ein und die Königstochter verschwand. Der Königssohn fragte den Scharfäugigen: „Hei, Scharfaug! Weißt Du, wo die Königstochter ist?“ Der rieb sich die Augen, schaute und sagte: „Ich seh' sie! Zweihundert Meilen von hier ist ein Berg, und in dem Berg ein Felsen, und darin ein Edelstein, und der Edelstein ist sie. Wenn mich der Lange hinträgt, bekommen wir sie.“

Der Lange nahm ihn sogleich auf die Schulter, streckte sich aus und ging - ein Schritt zwanzig Meilen. Der Scharfäugige heftete seine feurigen Blicke auf den Felsen, der zersprang in tausend Stücke, und zwischen ihnen erglänzte der Edelstein. Den brachten sie dem Königssohn, und sobald er ihn auf die Erde fallen ließ, stand die Königstochter wieder da. Und als dann der Zauberer kam und sie sah, funkelten seine Augen vor Galle ... und krach! sprang wieder ein eiserner Reif an seinem Leib entzwei, und fiel ab. Er brummte und führte die Königstochter aus dem Zimmer.

An diesem Tage war wieder Alles, wie am vorigen. Nach dem Nachtmahl führte der Zauberer die Königstochter wieder herbei, blickte dem Königssohn scharf in's Auge, und warf höhnisch die Worte hin: „Es soll sich zeigen, wer mehr vermag: ob Du siegst oder ich!“ und er entfernte sich. Und Alle gaben sich noch größere Mühe, um sich des Schlafes zu erwehren; sie wollten die ganze Nacht hindurch

gehen; aber Alles umsonst: Einer nach dem Andern schlief gehend ein, und die Königstochter entschlüpfte ihnen abermals.

Des Morgens musste der Scharfäugige wieder nach ihr Ausschau halten: „Hoho, Herr!“ sagte er, „sie ist weit, gar weit! dreihundert Meilen von hier ist das Schwarze Meer, und auf dem Meeresboden liegt eine Muschel, darin ein goldner Ring - und dieser Ring ist sie. Allein sorgt nicht, wir bekommen sie doch! Heut aber muss der Lange auch den Breiten mit sich nehmen, wir werden ihn brauchen!“ Der Lange nahm auf eine Schulter den Scharfäugigen, auf die andere den Breiten, streckte sich aus und ging - ein Schritt dreißig Meilen. Und als sie zu dem schwarzen Meere kamen, zeigte ihm der Scharfäugige, wohin er nach der Muschel in's Wasser langem solle. Der Lange streckte die Hand aus, so viel er vermochte, allein bis zum Boden konnte er doch nicht reichen. „Wartet, Kameraden, wartet ein wenig, will Euch schon helfen!“ sprach der Breite, und blähte sich auf, so viel es sein Bauch zuließ; dann legte er sich ans Ufer und trank. In einer kleinen Weile fiel das Wasser so, dass der Lange leicht zum Boden reichte, und die Muschel aus dem Meere holte. Er nahm den Ring heraus, lud die Kameraden auf die Schultern und eilte zurück. Allein der Breite ward zu schwer, weil dieser noch das halbe Meer im Bauche hatte; er schüttelte ihn also in einem Tale von der Schulter ab. Das plumpste, als ob ein Sack von einem Turme fiel, und augenblicklich stand das ganze Tal unter Wasser und glich einem großen See und der Breite kroch heraus.

Inzwischen war im Schloss dem Königssohne arg zu Mute. Das Morgenrot begann sich hinter den Bergen zu zeigen, und die Diener waren noch nicht zurück. Bald erschien die Sonne im Osten - da sprang die Tür plötzlich donnernd auf, und auf der Schwelle stand der Zauberer und sah rings umher, und als er die Königstochter nicht sah, kicherte er abscheulich und trat in's Zimmer. Doch in dem Augenblicke zersplitterte das Fenster in Stücke, der goldene Ring fiel auf den Boden, und die Königstochter stand wieder da.

Der Scharfäugige nämlich hatte gesehen, was im Schlosse vorging, und der Lange machte einen Schritt, und warf den Ring durchs Fenster in das Zimmer. Der

# BURGTHEATERSTUDIO

5/5

Zauberer brüllte vor Zorn, dass das Schloss erbebte, und krach! da borst sein dritter eiserner Reif und fiel ab, und der Zauberer ward ein Rabe und flog durch das zerbrochene Fenster davon.

Und da redete die Königstochter sogleich und dankte dem Königssohn, dass er sie befreit habe. Im Schlosse und rund herum belebte sich Alles: Die Menschen, die Tiere, die ganze Natur. Alles Leben. Alles Fröhlichkeit!

Inzwischen kamen in dem Zimmer, wo sich der Königssohn befand, viele Herren zusammen, und alle dankten ihm für ihre Befreiung. Er aber sprach: „Nicht mir habt Ihr zu danken; wären meine treuen Diener nicht gewesen, der Lange, der Breite und der Scharfäugige, so wär' ich jetzt gleichfalls Das, was Ihr gewesen.“ Und gleich darauf machte er sich auf den Heimweg zu seinem Vater mit seiner Braut und seinen treuen Dienern.

Der alte König weinte vor Freude, dass sein Sohn so glücklich gewesen. Bald darauf war fröhliche Hochzeit. Als die Hochzeit vorüber war, sagten der Lange, der Breite und der Scharfäugige, dass sie wieder in die Welt wollten, Arbeit zu suchen. Der junge König bat sie, bei ihm bleiben. „Ich will Euch Alles bis zu Eurem Tode geben, was Ihr bedürft; Ihr braucht nichts zu arbeiten.“ Aber ihnen gefiel solch faules Leben nicht; sie nahmen Abschied von ihm und gingen, und bis auf den heutigen Tag tummeln sie sich wo in der Welt herum.

KONTAKT für Rückfragen:

Das BURGTHEATERSTUDIO steht Euch und Ihnen für Rückfragen und Anregungen sehr gerne zur Verfügung unter [burgtheaterstudio@burgtheater.at](mailto:burgtheaterstudio@burgtheater.at).